

# Neue Behausung ohne Durchzug

**PFÄFFIKON.** Am Bienenhaus am Pfäffikersee wird wieder gebaut: kompakter und dichter soll das neue Haus werden. Zu viel Durchzug hatte die Bienen bisher vom Brüten abgehalten.

ANNALISA HARTMANN

Das Gerüst ist aufgeschraubt, Bohrer und Hammer liegen bereit. Bereits zum zweiten Mal wird das Wildbienenhaus am Pfäffikersee renoviert, seit es im Jahr 2011 von der Vereinigung Pro Pfäffikersee errichtet und der Gemeinde als Geschenk überreicht wurde. Die mit gebündelten Schilfhalm- und Bambusröhren gefüllten Backsteine sind zu einer Elf formiert und erinnern noch an diesen Anfang. Nach der Errichtung des Hauses hatten viele Wohnungen allerdings Risse in den Wänden: «Das Haus wurde falsch befüllt. Der Holzklotz muss seitlich angebohrt werden, nicht stirnseitig, sonst entstehen Risse», erklärt Andreas Scheidegger, Vorstandsmitglied der Vereinigung Pro Pfäffikersee und von ihr neu gewählter Betreuer des Wildbienenhauses.

Vor einem Jahr schliesslich wurde ein zweiter Versuch unternommen. «Die Befüllung war nun besser, dennoch haben Bienen nur wenig gebrütet», so Scheidegger. Er zieht einen Holzbalken aus dem Bienenhaus hervor, in den viele kleine Löcher gebohrt sind. «Hier sollte eigentlich die rote Mauerbiene brüten, eine bei uns häufige Wildbienenart. Aber fast alle Löcher sind leer.»

## Optimierung der Einrichtung

Weshalb hat man nicht von Anfang an besser darauf geachtet, das Haus wildbienenkonform einzurichten? Darauf antwortet Andreas Scheidegger, dass das Haus zunächst von einem externen Arbeiter aufgebaut worden war, der in der Befüllung wohl nicht den neuesten Wissensstand gehabt habe. «Der Dachstock war zu zugig für die Wildbienen. Sie haben sich dort nicht wohlgefühlt», so Scheidegger. Der neue «Dachstock» wird nun kompakter und dichter gebaut. An der Nordseite gibt es eine zusätzliche Isolationswand.

Allerdings habe nicht nur der Bau des Hauses, sondern auch der nasse Frühling zur schlechten Brut in diesem Jahr beigetragen. «Die Konstruktion und das Konzept für das Wildbienenhaus sind grundsätzlich gut und die Bedingungen hier am Pfäffikersee optimal», sagt der Projektleiter. «Das Ziel des Hauses ist es, auf kleinstem Raum Wohn- und Brutplätze für verschiedene



Richten die dritte Version des Wildbienenhauses am Pfäffikersee ein: Markus Ryser (links), Ambros Thurston und Andreas Scheidegger (rechts). Bild: Annalisa Hartmann

Wildbienenarten anzubieten.» Bei der aktuellen Renovation gehe es lediglich um die Optimierung der Befüllung, so Scheidegger.

## «Ein Haus ist kein Hotel»

Das Wildbienenhaus am Pfäffiker Seequai besteht aus verschiedenen Teilen. Oben werden Schilfhalm- und Bambusröhren aufeinander gestapelt und im Mittelteil Holzblöcke geschichtet, die Löcher für die hintereinander liegenden Brutzellen der unterschiedlichen Wildbienenarten enthalten. Unten findet sich ein «experimenteller Teil». Hier werden Strangfalzziegel, eine Lehmwand, verdorrte Brombeerzweige und Morschholz gelagert.

«Im Internet liest man auch häufig vom Wildbienenhotel, aber dieser Begriff ist falsch. Es ist ein Haus und kein Hotel», erklärt Scheidegger. «Die Wildbienen wohnen nicht nur hier, sondern

sie renovieren ihr Haus auch ständig.» So müssten etwa Türen eingebaut oder Wände verputzt werden.

Seit Mitte September ist Scheidegger, selbst leidenschaftlicher Schmetterlingsforscher und Insektenbeobachter, für das Projekt verantwortlich. Vorher hatte er sich als Mitarbeiter und Bindeglied zwischen Verein und Gemeinde daran beteiligt. Ambros Thurston und Markus Ryser unterstützen ihn beim Einrichten der neuen Nisthilfen. Die beiden waren auch schon für den Bau des gut besuchten Wildbienenhauses auf der Naturstation Silberweide am Greifensee verantwortlich.

## Hungersnot und Wohnungsnot

In der Schweiz leben rund 600 verschiedene Bienenarten. Der Lebensraum der einheimischen Wildbienen ist aber bedroht: ihr Problem ist einerseits die «Verfremdung des Blütenangebots»,

wie Scheidegger es nennt. «Überall werden ausländische Blumen gesetzt. Die sehen zwar schön aus, aber das sind zum grössten Teil tote Blumen für die Wildbienen, sie können sich davon nicht ernähren.» Andererseits fehlen in der Schweiz häufig auch die Totholzstrukturen. «Das tote Holz wird weggeräumt, um Ordnung zu schaffen. Dabei wird den Wildbienen ihr Wohnraum weggenommen», so Scheidegger.

Rund um das Wildbienenhaus am Seequai werden die Eichenstämme bewusst liegen gelassen. Ausserdem fänden die Wildbienen hier ein reichhaltiges Blütenangebot. «In Pfäffikon gibt es keinen Ort mit so vielen unterschiedlichen Wildblumenarten wie am See. Gegen 80 blühende Pflanzenarten habe ich im Juni bestimmt», sagt Scheidegger. Im Frühling blühe hier alles gelb, blau und rot. «Und das ist genau das, was die Wildbienen wollen.»

## Wirtschaftlich wichtige Bienen

«Im Gegensatz zu den Honigbienen gelten die Wildbienen als sehr friedfertig. Sie stechen nicht, ausser man würde sie wirklich drangsaliieren. Sie produzieren auch keinen Honig, sind aber wie die Honigbienen als Blütenbestäuber unentbehrlich und somit wirtschaftlich ebenfalls wichtig», erklärt Andreas Scheidegger, Vorstandsmitglied der Vereinigung Pro Pfäffikersee. Ein weiterer Unterschied zu den Honigbienen bestehe darin, dass die meisten Wildbienen als Solitärbiene einzeln leben. Die grösste Wildbienenart ist die Hummel. (anh)